Müller, August

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **35/36 (1900)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

diese vervielfältigt und dem neuen Planmaterial nebst einem Nachtrag zum Programm beigegeben. Aus letzterem ist ersichtlich, dass die Quote des Bauplatzes 8,50 *m* beträgt. Da das Birsigbett mit seinen Widerlagern den grössten Teil der Fläche des Bauplatzes einnimmt, wird es notwendig sein, den Boden des Erdgeschosses so weit zu heben, dass das Birsigbett *unter* das im Programm vorgesehene Untergeschoss zu liegen kommt. Neben dem Birsigbett kann eventuell ein zweiter unterer Keller für Wirtschaftszwecke angelegt werden, jedoch wird als wünschenswert bezeichnet, denselben so einzuschränken, dass der Klotz von altem Mauerwerk (siehe den Lageplan) unverändert bleibt. Die neuen Unterlagen können von der Direktion der Kantonalbank in Basel kostenfrei bezogen werden.

Projekte für eine Müllverbrennungsanlage in St. Petersburg Von der St. Petersburger städtischen Sanitätskommission ausgeschriebener allgemeiner Wettbewerb. Termin: 1/14. Januar 1901. Preisrichter sind: Der Vorsitzende der städtischen Sanitätskommission, ein Arzt derselben, drei Mitglieder der russischen technischen Gesellschaft und Delegierte der technischen Abteilung der Stadtverwaltung. Vier Preise: 500 Rbl., 300 Rbl. und zwei zu 100 Rbl. sollen verteilt werden. Die für Hausabfälle und Strassenkehrricht bestimmte Verbrennungsanstalt ist für eine tägliche Leistung von 32 500 *kg* gemischter Abfälle zu projektieren. Näheres über die Bedingungen des Wettbewerbs ist von der städtischen Sanitätskommission in St. Petersburg zu erfahren.

Central-Museum in Genf. (Bd. XXXVI S. 127 und 167). Auf Wunsch der Genfer Sektion des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins ist der Termin für die Einreichung der Pläne zu dieser *Ideen-Konkurrenz* vom 15. auf den 30. Dezember 1900 verlängert worden.

Nekrologie.

† **August Müller,** den in der Geschichte unsrer vaterländischen Baudenkmäler ehrenvoll genannten Berner Münsterarchitekten hat der Tod am 9. Oktober d. J. aus seinem Wirkungskreise abberufen. Die kurze Anzeige des durch eine Lungenentzündung verursachten Hinschieds[1]) mögen heute ausführlichere biographische Mitteilungen ergänzen.

In Thun, wo er am 24. November 1851 als Sohn des Artillerie-Oberstlieutenants Müller von Moudon, Kt. Waadt, geboren wurde, verlebte August Müller seine Jugend. Nach Absolvierung des dortigen Progymnasiums, einer Lehrzeit bei Architekt Hopf in Thun und kurzer Thätigkeit in einem Architekturbureau in Montreux, wandte er sich nach Stuttgart, um am Polytechnikum dieser Stadt seine Fachbildung zu vertiefen und zu vervollständigen. Schon zu jener Zeit soll er eine besondere Vorliebe für das Studium der gotischen Baukunst gezeigt haben. Im Herbst 1875 in die Schweiz zurückkehrend, war er mehrere Jahre bei Architekt Merz in Thun angestellt, und zwar haben ihn hauptsächlich die Leitung des Umbaues des Schlosses Utzigen in eine Armenanstalt, die Mitwirkung an einem Schulhaus-Neubau in Thun und die Bauausführung des Hotels Sauvage in Meiringen beschäftigt. Für eine Firma in Montreux übernahm er sodann die Bauleitung des später abgebrannten Hotels «Gütsch» in Luzern. Der Wunsch nach weiterer künstlerischer Ausbildung führte ihn 1882 nach Paris, wo er drei Jahre als Architekt wirkte. 1885 finden wir ihn in Lausanne, unter Herrn Architekt Recordon am Bau des Bundesgerichtsgebäudes, sodann in Luzern unter Architekt G. Gull aus Zürich am Bau des Postgebäudes mitwirkend. Mit der Vollendung desselben siedelte er nach Bern über, sich zunächst bei der Direktion der eidg. Bauten und Architekt Hodler bethätigend, als ihn im Mai 1889 der Berner-Münsterbauverein mit Zustimmung der städtischen Baudirektion zum Stellvertreter von Prof. von Beyer in Ulm wählte, um dessen Pläne für den Ausbau des Münsterturmes als bauleitender Architekt zu verwirklichen. Seiner grossen Aufgabe zeigte sich Müller durchaus gewachsen; in Juli 1889 begann der Baubetrieb, am 25. November 1893 konnte bereits die Versetzung des Schlusssteines am Helm stattfinden, obgleich die von ihm mit grosser Sachkenntnis geleitete Verstärkung der Fundamente und des Unterbaus des Turmes[2]) allein 21 Monate beanspruchte. Das sehr bemerkenswerte Gerüst für den Turmausbau[3]) hatte er selbst entworfen, und auch für die im Verlaufe des Bauausführung notwendig gewordenen Abänderungen an Details des Ausbaus Entwürfe aufgestellt, die Prof. v. Beyer als zweckmässig anerkannte. Seiner Energie, seinem feinen Verständnis für den Geist der spätgotischen Bauweise, und der durch ihn geschaffenen, trefflich geschulten Münsterbauhütte ist es zu danken, dass Berns Ehrenschuld an seine alte ruhmreiche Vergangenheit in so schöner Vollendung eingelöst wurde, und mit Recht ist deshalb der Name Müllers neben demjenigen des Münsterbaumeisters in der dem Schlusstein einverleibten Urkunde der Nachwelt rühmlich überliefert worden. In einer 1894 gemeinsam mit Dr. Haendke herausgegebenen Festschrift «Das Münster in Bern» hat der Verstorbene über die technische und künstlerische Durchführung des Werkes berichtet.

Mit Rücksicht auf die Einschränkung der Arbeiten am Münster beabsichtigte Müller, mit Beginn des nächsten Jahres ein eigenes Architekturbureau zu errichten, nachdem er sich in den letzten Jahren neben seiner amtlichen Thätigkeit durch Ausführung von Neu- und grösseren Umbauten bereits in die Privatpraxis eingeführt hatte. Ein offener, gerader Charakter und grosse Willenskraft gaben seiner Persönlichkeit das Gepräge. Sein Wirken hat ihm ein ehrendes Andenken bei den schweizerischen Fachgenossen gesichert.

[1]) S. Schweiz. Bauztg. Bd. XXXVI Nr. 15.
[2]) S. Schweiz. Bauztg. 1894, Bd. XXIII Nr. 13.
[3]) S. Schweiz. Bauztg. 1894, Bd. XXIII S. 103.

Litteratur.

Wärmemotoren. Kurz gefasste Darstellung des gegenwärtigen Standes derselben in thermischer und wirtschaftlicher Beziehung unter specieller Berücksichtigung des *Diesel-Motors*. Von *A. Musil*. Braunschweig 1899. Verlag von Fr. Vieweg & Sohn. 8° 106 S. Preis broch. 2,20 M.

Der Verfasser behandelt in gefälliger, knapper, und von einigen theoretischen Entwickelungen abgesehen, klarer Form die Einrichtung und die Eigenschaften unserer heutigen Wärmemotoren. Nahezu die Hälfte des Inhaltes ist, wie schon die Buchaufschrift andeutet, dem Diesel-Motor gewidmet, obwohl der Verfasser sich in sehr objektiver Weise über die Aussichten und die Vorteile dieses Motors äussert. Der Anerkennung der persönlichen Verdienste Diesels um die Entwickelung der Wärmemotoren überhaupt wird man gerne zustimmen. Diesel hat an dem diesjährigen «Congrès international de mécanique appliquée» in Paris Mitteilungen über die Verwendung seines Motors für Kohlenstaub gemacht, und Diagramme vorgewiesen, die nach seiner Aussage die Möglichkeit eines Betriebes mit Kohlenstaub erweisen, wobei er aus der relativ guten Verbrennung auf einen ebenso hohen thermischen Wirkungsgrad schliesst, wie bei dem Betriebe mit Petroleum. Diesel giebt somit das Spiel noch lange nicht verloren, und bei allem Skepticismus, den wir vorderhand dem Kohlenstaubmotor entgegenbringen, müssen wir doch die nicht rastende Energie des Erfinders bewundern.

Musil bringt auch die neuesten Erscheinungen des behandelten Gebietes, z. B. den Motor von Banki und die Gichtgasmotoren, wenn schon die in jüngster Zeit erzielten ausgezeichneten Ergebnisse des Coquerill'schen Motors in der Schrift nicht Erwähnung finden konnten. — Der theoretische Teil behandelt im wesentlichen den thermischen Wirkungsgrad der Heissluftmotoren unter Voraussetzung einer Wärmezuführung bei bezw. konstantem Volumen, konstantem Druck, konstanter Temperatur. Hier kann im einzelnen manches ausgesetzt werden, so z. B. die Erklärung der Vorgänge im Banki-Motor. Da indessen jede Rechnung auf diesem Gebiete als blosse Näherung zu betrachten ist, wird trotzdem die tabellarische Zusammensetzung der Wirkungsgrade für die drei Verbrennungsarten, manchem Fachgenossen willkommen sein. Wichtig ist der Hinweis, dass mit Ausnahme des «Explosionsmotors» die Wärmeausnutzung von dem Mischungsverhältnisse zwischen Brennstoff und Luft abhängt, obwohl diese Thatsache durch unmittelbare Ueberlegung einfacher als durch Rechnung einzusehen ist. Auch dürfte mehr Nachdruck auf den Umstand gelegt werden, dass mit zunehmender Verdünnung unter sonst gleichen Verhältnissen die Leistung des Motors abnimmt; wie denn auch Diesel nahezu das theoretisch mögliche Maximum an Brennstoff für die Volleistung seinen Motoren zuführt. Alles in allem muss man die Studie Musils als sehr gelungen bezeichnen und dürfte dieselbe in weiteren Fachkreisen anregend und fördernd wirken. *S.*

Normalien für Hausentwässerungsleitungen. Vom Verband deutscher Arch.- und Ingenieur-Vereine sind auf der Abgeordneten-Versammlung vom 26. August 1899 in Braunschweig Normalien für Hausentwässerungsleitungen festgelegt worden. Eine diese Normalien behandelnde Denkschrift soll in Kürze erscheinen (Verlag E. Toeche, Berlin) und im Buchhandel für 3 Mk. erhältlich sein. Ferner werden, wie der Vorstand des genannten Verbandes mitteilt, Normal-Zeichnungen der deutschen Abflussröhren, in natürlicher Grösse ausgeführt, in zwei Abteilungen zu folgenden Preisen abgegeben: a. *Eisenröhren* mit zugehörigen Façonstücken, 33 Blatt, etwa 24 m^2: 200 Mk.; b. *Steinzeugröhren* mit zugehörigen Façonstücken vier Blatt, etwa 5 m^2: 20 Mk. Bezug von der Geschäftsstelle des Verbandes Berlin W, Pallasstrasse 10.